

Ostschweizer Kultur

Die Idealstadt auf der Zehn-Franken-Note

Die Ausserrhoder Thomas Karrer und Karin Bucher haben einen Dokfilm über Chandigarh gedreht, Le Corbusiers Planstadt in Indien.



Das Regieduo Thomas Karrer und Karin Bucher aus Trogen mit dem Plakat zu ihrem ersten gemeinsamen Film.

Bild: Marius Eckert

Christina Genova

Was braucht eine Stadt, damit sie gut funktioniert und die Menschen dort gerne leben? Der einflussreiche schweizerisch-französische Architekt Le Corbusier (1887–1965) und sein Team setzten die Utopie einer lebenswerten Stadt ab 1951 in der Planstadt Chandigarh im Nordwesten Indiens um, der neuen Hauptstadt des Bundesstaates Punjab. Der Auftrag kam von der dortigen Regierung.

Eine humane Stadt sollte gebaut werden, welche die Entwicklung von Körper und Geist unterstützt, und in welcher man im Einklang mit der Natur lebt. Diese Vorstellungen passten in die damalige Zeit des Aufbruchs: Indien war 1947 von Grossbritannien unabhängig geworden. Man war davon überzeugt, dass über das Bauen eine bessere, gerechtere und harmonische Welt entstehen könne.

Diskussion über Städtebau anregen

Der Filmemacher Thomas Karrer und die Szenografin Karin Bucher, die in Trogen leben und arbeiten, haben sich in den letzten acht Jahren intensiv mit Chandigarh auseinandergesetzt. Daraus entstanden ist ihr erster gemeinsamer Dokumentarfilm «Kraft der Utopie: Leben mit Le Corbusier in Chandigarh», der am 24. August in die Deutschschweizer Kinos kommt. «Unser Hauptziel ist, eine Diskussion über Städtebau anzuregen», sagt Karin Bucher.

Begonnen hat alles mit einem Artikel über Chandigarh in der Schweizer Architekturzeitschrift Modulor. Karin Bu-

cher war fasziniert von einem Foto, das scheinbar Gegensätzliches vereinte: Im Vordergrund ist eine typische indische Strassenszene zu sehen mit Kindern, Velos, und einem Quartierladen. Im Hintergrund zeichnen sich die Umrisse der modernistischen Betongebäude des Capitol Komplex ab. Der Regierungsbezirk ist seit 2016 Unesco-Weltkulturerbe und war auf der alten Zehn-Franken-Note abgebildet. Für Karin Bucher, die zuvor noch nie etwas von Chandigarh gehört hatte, war klar: «Diese Stadt muss ich sehen.»

Karin Bucher und Thomas Karrer reisten erstmals Anfang 2015 für zwei Tage nach Chandigarh, insgesamt recherchierten und filmten die 53-Jährige und der 59-Jährige dort während 24 Wochen. Die Faszination hielt an, und auch die Kontraste lösten sich nicht auf: «Europäer kamen und bauten eine Stadt. Doch die Inder haben eine andere Ästhetik und beleben die Stadt ganz anders», sagt Karin Bucher. «Le Corbusiers Architektur ist uns so vertraut, das Leben in Indien so fremd.» Karin Bucher und Thomas Karrer lassen im Film fast ausschliesslich Kulturschaffende zu Wort kommen: «Das war unser gemeinsamer Nenner und ermöglichte uns Gespräche auf Augenhöhe», sagt Thomas Karrer. Die Chandigarhis erzählen, wie es sich in der Stadt lebt, und was von der Utopie Le Corbusiers übrig geblieben ist. «City Beautiful» nennen die Einheimischen ihre Stadt, ihre Aussagen sind überwiegend positiv: «Chandigarh ist um den menschlichen Körper und seine

Bedürfnisse gebaut», sagt Stadtaktivist Navtej Singh Johar, der in einem Le-Corbusier-Haus aufwuchs. Diwān Männā, Künstler und Präsident der Kunstakademie, ist überzeugt, dass die Stadt und ihre Architektur auf die menschliche Psyche einwirken: «All diese Designs, Muster, die Farbe, die Rauminhalte haben einen starken Einfluss auf Denken und Verhalten.»

Der Beton bröckelt

Doch die scheinbare Idealstadt hat auch zahlreiche Probleme; diese werden im Film nicht verschwiegen: «Wir hätten auch einen Film über die Dystopie der Stadt machen können», sagt Thomas Karrer. Die Schere zwischen Arm und Reich ist wie im übrigen Indien auch in Chandigarh gross. Die schlechte Qualität des Betons, der Monsun und die starken Temperaturschwankungen lassen die Gebäude bröckeln. Eine strikte Bauordnung und das Edikt, das Le Corbusier zum Schutz der Stadt verfasst hat, haben zwar dazu geführt, dass Chandigarh bis heute als Gesamtkunstwerk erhalten geblieben ist. Doch genau dies kritisiert der Architekt und Dozent Siddhartha Wig. Chandigarh, werde immer mehr zu einem Museum: «Eine lebendige Stadt muss wachsen, sich entwickeln.»

Da durch das Edikt verdichtetes Bauen und eine Umnutzung der Gebäude nicht möglich sind, steigen die Immobilienpreise, Slums sind entstanden. Die hohe Lebensqualität wirkt wie ein Magnet: Die ursprünglich für 500 000 Menschen an-

gelegte Stadt hat heute eine doppelt so grosse Bevölkerung. Ausserhalb Chandigarhs sind zwei weitere Städte gebaut worden. «Die Probleme sind Folgen von Le Corbusiers Erfolg», sagt Anwalt Manhoman Sarin im Film.

«Kraft der Utopie» weckt die Sehnsucht nach einer Stadt, wo die Menschen im Mittelpunkt stehen. Wo kein seelenloses Renditeobjekt nach dem andern hochgezogen wird, wo es bezahlbaren Wohnraum und eine hohe Lebensqualität für alle gibt, Orte der Begegnung, des Rückzugs und der Erholung. «Es lohnt sich, über Utopien zu sprechen» sagt Karin Bucher. «Ich sage nicht: Chandigarh ist die Lösung. Mich interessiert der Prozess. Man müsste alle zehn Jahre eine Idealstadt bauen.»

Hinweis

Regieteam zu Gast: Kinok St. Gallen, 24. August, 20 Uhr; Cinewil Wil, 29. August, 19.30 Uhr.

Garten- und Fussgängerstadt

Chandigarh ist ganz aus Beton, Bollensteinen und rotem Backstein gebaut. Die Stadt ist in 56 Sektoren eingeteilt, jeder hat eine bestimmte Funktion: Wohnen, Gastronomie oder Einkaufen. Chandigarh verfügt über einen künstlichen See und wurde als Gartenstadt geplant. Sie wird vom Leasure Valley, der grünen Lunge der Stadt, durchzogen. Mehr als ein Drittel der Stadt-

fläche umfasst Bäume. Chandigarh wurde als Fussgängerstadt angelegt, 45 Minuten sind es zu Fuss von einem Ende eines Sektors zum andern. Die Strassen sind grosszügig geplant und führen um die verkehrsberuhigten Wohnquartiere herum. Die Stadt ist ein Gesamtkunstwerk: Strassenlaternen, Stühle, Tische und sogar Schachtdeckel wurden durchgestaltet. (gen)